

Manuskripte, 21 Jahresangabe, Literaturimperson? Anwesenheit «: 1

Peter Weibel

A. Kolleribid, M. Dorell, R. Hoffe (1977), Graz

DIE BLOSSLEGUNG DES HERZENS (1981)

Aktionslesung

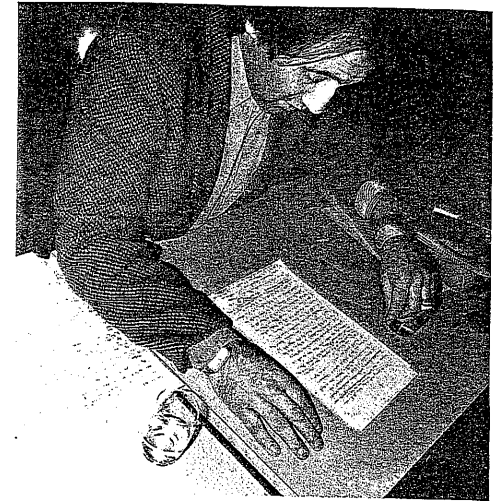
S. 67-69



Dieser linke Arm, der vor mir liegt und dessen Hand ein Blatt Papier hält, schaut aus wie ein Arm, der vor mir liegt und dessen Hand mit vier Fingern ein Blatt Papier hält, oder wie ein Arm, der vor meinen Augen liegt und dessen Hand sich *beugt*, um mit ihren Fingern ein Blatt Papier zu halten, das keineswegs ausschaut wie ein in Urin gestelltes und acht Tage der Sonne und der Luft ausgesetztes Kupferblech, sondern meinem auf es gerichteten Blick strahlend weiß erscheint, wenn auch in seiner Reinheit unterbrochen von größeren Mengen schwarzer Spuren, vergleichbar dem Anblick, wenn mein Blick sich vom Blatt Papier hebt, und nach vorne gerichtet zunächst ebenfalls ein von heildunklen Flecken gekennzeichnetes Feld wahrnimmt und ich dabei auswendig spreche, wenn es gelingt, »wenn mein Blick sich vom Blatt Papier hebt, und nach vorne gerichtet zunächst ebenfalls ein von heildunklen Flecken gekennzeichnetes Feld wahrnimmt, und ich dabei auswendig spreche, wenn es gelingt«, wonach sich mein Blick wieder nach unten senkt, um zu lesen: »wonach sich mein Blick wieder nach unten senkt, um zu lesen«, um nach dieser Unterbrechung ihn wieder aufzurichten, aber nur kurz, offensichtlich aus Angst, den Blicken anderer zu begnügen, die wie kochende Salpetersäure durch meine Netzhaut zischen würden, um sich in Form von geschmolzenem Blei in meinem Magen zu Klumpen zusammenzusetzen, die eine Analyse schnell als Proben der Angst vorführen würde, ausgelöst von dem Zwiespalt, den Lästern keine Blöße geben zu wollen, klarerweise, aber gleichzeitig die Blößen nicht verdecken zu wollen, im Wissen, daß erstens die Zuhörer eher zu Nickel und Nieten gehören als wegen ihres Schweigens zu Gold zu transmutieren, und zweitens das bloßgelegte Kerz den Weg des Wissens und den Fortschritt der Literatur eröffnet, so wie sich nun *meine Hand öffnet* und *das Blatt frei gibt*, auf dem dies geschrieben steht, worauf meine Hand, *den Blick kurzfristig wieder nach vorne zwingend, nach dem Mikrophon greift*, das mich gezwungenermaßen an die Art und Weise erinnert, wie berühmte Sängerinnen mit Mund und Hand das Mikrophon als Phallus behandeln und bemundeln. Ich hingegen das Mikrophon, könnte ich es an meinem Gesicht auf und ab reiben, vor Ihren Augen in einen elektrischen Rasierapparat verwandeln würde, wobei ein Geräusch, das scheinbar aus dem Mikrophon, in Wahrheit aber von einem Tonband käme, und das ähnlich klänge wie dieses, *von meiner* ähnlich wie beim Halten des Blattes *gebeugten* und zusätzlich *bewegten Hand hervorgebracht* – und *ins Mikrophon hineingebrachte Geräusch*, (wobei ich *meinen Körper nach vorne beugen* muß, um entsprechend nahe an das Mikrophon heran zu kommen), den Anblick des Mikrophons als elektrischer Rasierapparat verstärken würde, *welches Geräusch ich aber bei geschlossenen Sinnen* (was ich mit geschlossenen Augen ausgesprochen habe, hingegen, »was ich mit geschlossenen Augen ausgesprochen habe« offenen Auges gelesen habe), als schlürfende Schritte, als Bohrungen, als zermalmende Suchsignale von Feinden auffassen könnte, die mich bei meinem Experiment, mein Herz bloßzulegen und die Mechanismen der Blöschung des Herzens vorzustellen, beobachten und die als Standpunkt ihrer Beobachtung eine große Reihe von Sitzen vor mir gewählt haben, in denen verharrend, sitzend, lauernd, zum Sprunge bereit, sie ihre Erwartungen nicht enttäuscht sehen wollen, während sie insgeheim wissen, wie leicht sie

gerade auf Grund ihrer Erwartungen einer Täuschung zum Opfer fallen können, in dem sie das, was sie vernennen, als Realität und Wahrheit annehmen, wodurch sie verhindert werden zu hören, daß aus meiner *Stimme*, die manchen weder anmutig noch mutig, sondern nervös und nuschelnd anruten mag, das Seufzen der Steine *spricht*, auch wenn es nur so leise klingt wie das vom Umblättern dieser Seite erzeugte Geräusch, oder wie das unendlich langsam fallende Geräusch von Eisen, das in feuchter Luft zu Rost oxydiert und – da hilft keine Religion dagegen – in dem der Ammoniak sein Zeit aufschlägt, das wie ungelöschter Kalk nach Urin schmeckt, was jede vergangene und künftige *Zungenleckung* auf feuchtem Wege beweisen wird, denn wenn wir sagen, im Weine liegt die Wahrheit, dürfen wir dies bekannterweise nur seiner Feuchtigkeit zuschreiben, sodaß es jedermann verständlich sein wird, wenn ich demjenigen rate, die Schäfchenherde seiner Finger und seiner Hand beileibe trocken zu halten, der sich die Erniedrigungen und Entsaugungen ersparen will, denen er beim Sagen der Wahrheit unterliegt, und daß nur derjenige, *der seine Hand ins Feuchte legt* – am besten auf eine feuchte Bibel oder *in ein Glas Wasser* – sich von den Fesseln des Hausverständes befreien kann, von ehrgeizigen Interessen, eigennützligen Leidenschaften und konventionellen Rücksichten, die im Zeichen der Mehrheit das Chaos der Fantasie zu elendem Stückwerk niederreißen, wo der Verstand zu einer elektrischen Uhr wird und die elektrische Uhr zu einer blockierten Telefonzentrale am Ende der Weltgeschichte. Nur die elektrische Uhr der Bosheit läuft ständig intakt. Deshalb soll jeder, dem die Schwefelwasserstoffwolke der Schamröte nicht ins Gesicht steigt, von den Pferden der Güte zu Schanden geritten werden, soll jeder, der sein Gleis nie verläßt, unbarmherzig, aber bei gezogenem Hut, aus dem Gleis geworfen werden, soll jeder, der um jeden Preis obenauf bleiben will, in der elektrischen Oberleitung verbrennen, wird der, der nicht nur am Sonntag allein religiös ist, sondern – horribile dictu – auch an allen Wochentagen und dies dazu den ganzen Tag, zum täglichen Fußballspielen verdammt werden, denn die wahren Christen, die des Geistes, werden heute in der Massenarena des Fernsehens zum Gaudium der Plebs namens »Hör zu« geschlachtet. Wer die Wut nicht kennt, die aus der kalten Empörung kommt, wird an der nächsten Straßenecke zu einem Hut zermalmt. Um das zu wagen, muß man bekanntlich sein Gewissen so rein halten können wie ein Polizist nach Gehirnwäsche, das heißt im Normalzustand, wie das massenmediengewaschene Normalgehirn, dieses verpfuschte Plädoyer eines fiskalisch bestialisch scheppernden, als Anwalt verkleideten Strolchs, der aus einem Krüge trinkt, der längst zerbrochen ist. Um die große Einsamkeit zu besichtigen, kann man ruhig zitternd *hier oben sitzen* bleiben, muß man nicht auf die andere Seite des Mondes fliegen, denn dort ist das Fernsehen allemal dabei, sondern nur auf irgendeine andere Seite gehen, zum Beispiel walk on the wildside. Sich nicht vom Alleinbleiben und Anderssein fürchten ist die Botschaft dieser linken Hand, die wegen ihrer Feuchtigkeit die Wahrheit spricht, und die Botschaft dieser *rechten Hand*, die *allein außerhalb dieser Seite* liegt und die es wagt, die schwache und bindende Unterstützung des Menschen aufzugeben, denn diese Hand kann sich auf ihren eigenen Gott verlassen, d. i. den eigenen Arm, so

Gott will, sowie ich mich auf den Verstand verlassen kann, wenn ich ihn der Freiheit öffne, vor allem der Freiheit von dem Wunsche, sich mit der Menge gut zu stellen, die nichts anderes ist als ein Gespensterbild des Selbstbetruges, wie die Behauptung, mein Arm führe sich jetzt mit der fünffingrigen Hand durch die Haare, viel mehr noch als die Behauptung, das vom Beben meiner ängstlichen Nervenenden verursachte Knallen meiner Magensäure hörten Sie, meiner Magensäure, die in haushohen Wellen an die Wirbelklippen meiner Speiseröhre brandet und dort den Kalkpanzer der Küste, die das Festland meiner Sicherheit umgibt, zum Zerrieseln bringt, mit einem schallenden Geräusch wie *beim Weglegen dieser Manuskriptseite*, das ich in der Tat mit einer entspannten Ruhe ausführe, da ich, dem Erde der Lesung näherkommend, mich von einem Gefühl der Normalität und des Vertrautseins mit dem Sein überschwemmt fühle, erleichtert wie nach einer, von einer Frau ausgeführten sogenannten Handentspannung, die am Mikrophon ihrer Schaulust zu veranschaulichen ich zu gehemmt bin, versteht sich, wobei es typischerweise diese gleiche Geheimtheit ist, welche die Handentspannung so spannend macht und gleichzeitig die Spannung in meinem solar plexus, dieser brodelnden Küche der Magensäure, auf eine Weise lindert, wie es die Gastronomie auch mit Messer Gabel und Schere nicht zuwege bringt, was natürlich die ernste Frage aufwirft, ob eine falsche Ernährung an meinem jetzigen Zustand schuld ist, in dem ich mich scheue einen Raum zu betreten, wo eine Frau und ein Messer sich gleichzeitig sichtbar aufhalten, obwohl oder weil mir die Frauen läppischerweise als Engel erscheinen und Messer als eine Vision der Verdammnis. Das heißt nicht allein die Frage, ob ich durch eine vegetarische Nahrung – um die Angelegenheit im Zweifelsfalle zu umschreiben – einen Umweg um den Weg allen Fleisches machen könne, sondern ganz allgemein, ob dieses chemische Drängen in meinem Körper meinen verwirrten geistigen Zustand verursacht oder nur spiegelt so wie *dieser Arm* ein modernes Spiegelbild einer Flosse, eines Flügels, ja *in einer jähen Zuckung* auch eine Schlange darstellt, die sich *um meinen Leib* würgt, wobei ich genügend Freude daraus schöpfe, daß sich meine Armschlange zumindest nicht häutet, sondern in den meisten Fällen wie ein Kellner imstande ist, ein Tablett zu tragen, wie eine Hausfrau einen Staubsauger zu führen, wie ein braver Dieb den Schlüssel im Schloß *umzudrehen wie dieses Blatt*, was im Vertrauen gesagt genauso wenig ein Geheimnis ist wie die Tatsache, daß es mir diesbezüglich dieser Frage kaum genützt hat, meinen Körper für tot wie ein Metall zu erklären, da doch das Eisen ganz wie ein Tier atmet, nämlich das Eisen nimmt Sauerstoff aus der Luft auf und gibt Kohlensäure, Wasser und Ammoniak ab, vorausgesetzt, daß es wahr ist, was in alten Chemiebüchern steht, was ich hoffe, ansonsten bekommen ja die Alpenveilchen einen seltsamen Eindruck von der menschlichen Bildung, nicht wahr, Herr Doktor? Meine steinerne Zunge seufzt, mein Kiesel atmet. Ist es wahr? Hören Sie nicht mehr zu! Ich lese nicht mehr weiter.



Schlüssel:

Die Aktionslesung hat den Lesevorgang selbst thematisiert, wobei die Beschreibung von Fakten die Beschreibung von Fiktionen auslöste, die wiederum ihren Stoff und ihre Legitimität aus den Fakten holten. *Kursiv gesetzte Wörter beschreiben die während der Lesung tatsächlich ausgeführten Handlungen*, die Gefühle und Gedanken stimulierten, welche wiederum auf die Beschreibungen dieser Handlungen rekurrierten. Der Übergang von Fakt zu Fiktion und von Fiktion zu Fakt wurde dadurch schwankend und schwebend gehalten; das Falsche schien wahr, das Wahre falsch – eine Methode, welche zur Kategorie des Außenseiter gehört. Im Denken des Anderen wird man anders.